

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Anzeigen-Preis: Die Holzspaltenzeitung...
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen...
Jeder Anspruch auf Nachzahlung...

Die Ottendorfer Zeitung erscheint...
Preis: Monatlich 2.25 Mark...
In Falle höherer Gewalt...

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Groß-Okrilla.
Mittwoch, den 20. April 1921. 20. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Wohnungswesen.

Es wird auf folgende Bestimmungen der Landesverordnung über Maßnahmen wegen Wohnungsmangel vom 6. Januar 1921 besonders hingewiesen:

Es ist untersagt, ohne vorherige Zustimmung der Gemeindebehörde

- a) Gebäude oder Teile von solchen abzubauen,
- b) Räume, die bis zum 1. Oktober 1914 zu Wohnzwecken bestimmt oder benutzt waren, zu anderen Zwecken, insbesondere als gewerbliche Räume zu verwenden,
- c) mehrere Wohnungen zu einer zu vereinigen.

Der Verfügungsberechtigte hat Anzeige ander zu erhalten, sobald eine Wohnung oder sonstiger Raum (auch gewerblicher Art) unbenutzt oder gekündigt ist, oder für ihn unbrauchbar, das er sonst frei wird. Als unbenutzt gelten Wohnungen und Räume, wenn sie völlig leer stehen oder nur zur Aufbewahrung von Sachen dienen, sofern dem Verfügungsberechtigten eine andere Aufbewahrung ohne erhebliche Härte zugemutet werden kann.

Wohnräume dürfen nur mit vorheriger Zustimmung der Gemeindebehörde (Wohnungsausschuss) vermietet, überlassen oder in Gebrauch genommen werden.

Zwangsverhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit Haft bestraft.

Die Gemeindebehörde kann ihre Verfügungen auf Grund der eingangs erwähnten Verordnung im Wege unmittelbaren polizeilichen Zwanges durchsetzen.

Ottendorf-Okrilla, am 18. April 1921.

Der Gemeindevorstand.

Richter

Neueste vom Tage.

In der Nacht auf Sonnabend ist es der Berliner Polizei gelungen, den vielbenannten Hölz aus dem hiesigen Boglande zu verhaften. In einem Koffer im Wagen wurde er fengenommen und nach dem Polizeigebäude gebracht.

Der Polizei ist es gelungen das letzte Quartier von Hölz zu ermitteln und auch dort sein Gepäck zu beschlagnahmen. Hölz wohnte zuletzt in einem Pensionat in der Nürnberger Straße 15-16. Sein dort zurückgelassenes Gepäck bestand nur aus einem Koffer, der außer 6000 Mark Bargeld nur Wäscheartikel enthielt. Schriftstücke und sonstige Aufzeichnungen, auf die man besonders lahnnete, enthielt der Koffer nicht. Ein zweiter Koffer, der ebenfalls beschlagnahmt wurde, gehört einem Gefinnungsgehosfen des verhafteten Hölz. Auch dieser wurde untersucht, aber auch er enthielt nichts außer Kleidungs- und Wäscheartikeln.

Verurteilt und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 19. April 1921.

Dresden. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich wegen gemeinschaftlichen Raubes, Raubmordes, versuchten Totschlages, Einbruchdiebstahls und anderer Verbrechen verantworten der 26-jährige Bauarbeiter Jäschke und seine 49 Jahre alte Ehefrau, die er wegen ihres kleinen Anwesens geheiratet hatte, ferner die Fabrikarbeiter Betty, 31 Jahre alt, und Johne, 23 Jahre alt, sämtlich zuletzt wohnhaft in Weibshylla. Das vierblättrige Kleeblatt hat schwere Straftaten auf dem Gewissen. Die drei Männer hatten unter der Mitwissenschaft der Frau den Drohschluslerer Noatsch aus Weibsen am Abend des 16. Dezember 1920 zu einer Fahrt nach Oberau eingeladen und ihn unterwegs erschossen und seiner Wertschaft von 56 Mark beraubt. Das Pferd des Drohschluslers wollten sie an einen Händler in Weibshylla verkaufen, der aber auf den Kauf nicht einging, indem Strafanzeige erstattete, worauf die Verhaftung der Weiber erfolgte. Die drei Weiber hatten vorher mehrfach verschiedene Uebertate verübt und dabei Schüsse auf die Betroffenen abgegeben, die aber sämtlich fehlgingen, sodass die Bedrohten noch retten konnten. Ferner hatten sie die Absicht, einen Schnellzug bei Prießwitz zum Entgleiten zu bringen und die Reisenden dann auszurauben. Ein Verdict für die Allgemeinheit war es, daß die Bande noch rechtzeitig ermittelt und verhaftet werden konnte. Das Urteil lautete gegen Jäschke und Betty wegen Raubmordes und anderer Verbrechen auf die Todesstrafe, Jäschke wurde überdies zu 15 Jahren, Betty zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Johne erhielt 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Die Ehefrau Jäschke wurde wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Urteil lautete gegen Jäschke und Betty wegen Raubmordes und anderer Verbrechen auf die Todesstrafe, Jäschke wurde überdies zu 15 Jahren, Betty zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Johne erhielt 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Die Ehefrau Jäschke wurde wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Bischofsberda. Einen guten Fang machte hier die Polizei durch die Festnahme der 22 Jahre alten Stütze Martha Heppel aus Reinhardttsdorf. Diese hatte sich kurz vorher in ein Gut in Ebendörfel bei Großpötschitz eingeschlichen und für etwa 6000 Mark Wäsche und Kleidungsstücke, Schmuckstücke und Bargeld gestohlen.

Baugen. Ein großer Waldbrand wütet seit einigen Tagen in den an der sächsisch-preussischen Grenze gelegenen Wäldern im Kreise Hoyerswerda. Der Brandherd erstreckt sich auf mehrere Kilometer, doch ist nicht auf der gesamten Fläche der ganze Waldbestand vernichtet worden, da das Feuer oft große Streden übersprungen hat. Am Brandherd liegen die Ortsteile Hofena, Lippa, Johannisthal, Schwarzsolln und Bernsdorf. Durch die letzten Regenfälle ist das Feuer stark eingedämmt und kann als fast gelöscht gelten. In der Nähe der Braunkohlengrube Erika brennen noch Waldungen sowie Kohlenbänke. Am Donnerstag schwebte die Grube Erika, die der Braunkohlengesellschaft Ilse gehört, in einer Gefahr. Die Leute brachten sich in Sicherheit. Der Betrieb der Grube mußte vorübergehend stillgelegt werden. Ein zweiter Waldbrand war zwischen Vohja und Wirminhof ausgebrochen, ein dritter in den Wäldern um den Tagebau der Grube Freya, doch konnte dieser durch die herbeigekommenen Wehren schnell gelöscht werden. Da infolge des Waldbrandes Gefahr für die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes bestand, wurde zeitweilig auf der Strecke Koblitz-Frankenberg der gesamte Zugverkehr eingestellt. Auch auf der Strecke Senftenberg-Ramenz waren an der Eisenbahnlinie gelegene Wälder in Brand geraten.

Wegen anderweitiger Verwendung der Baugener Kisten haben lange Verhandlungen geschwebt. Die alte Infanteriekaserne, der bekannte Semperbau, ist bereits im vorigen Jahre zu Wohnzwecken umgebaut worden. Nunmehr ist geplant, auch die neue Infanteriekaserne zu gleichen Zwecken zu verwenden und zwar soll in einem Teil durch Einbau von Einzelstuben ein Altersheim für Rentner und Rentnerinnen eingerichtet werden. Da zunächst nur die jüngeren Rentner und Rentnerinnen darin Aufnahme finden sollen, die in der Stadt eine selbständige Wohnung führen, die dann dem Wohnungsamt zur Verfügung gestellt werden wird, werden in der Stadt eine Reihe Wohnungen frei, wodurch der Wohnungsnot gesteuert wird.

Baugen. Da auf den Sonnabends hier stattfindenden Festlichkeiten der Handel geradezu wucherische Formen angenommen hat (Eingelderdienste bis zu 80 Mark sind keine Seltenheit), und ebenso der Kettenhandel blüht, ist jetzt polizeilichs eine strenge Ueberwachung des Festelmarktes, sowie unachtsamliche gerichtliche Verurteilung der Preistreiber und Kettenhändler angeordnet worden.

Döbeln. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurden Darlehen gewährt: der Stadt Ramenz 1/2 Million, der Stadt Pirna 1 Million, der Stadt Döbeln 1 1/2 Million Mark. Zur Erläuterung sei mitgeteilt, daß die Stadt Döbeln selbst größere Kleihen aufzunehmen gezwungen ist. Die Stadtvorordneten haben aber nicht das Recht, aus den eigenen Sparkassen für sich Mittel zu entnehmen, deshalb befehlen sie sich gegenseitig.

Hohenstein-Ernstthal. Der hiesige Webwarenfabrikant Reichel, der im Kriege Direktor einer Reichswirtschaftsstelle war, hatte als solcher „Gefchenke“ angenommen. Er wurde jetzt zu 2 Monaten Gefängnis und 10000 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde ein Geschenk von 100000 Mark als dem Staate verfallen erklärt.

Löbau. Tödlich verunglückt ist der Regierungssekretär Ferdinand Sehnert von der hiesigen Amtshauptmannschaft. Auf einer Radtour stieß er zwischen Kruppe und Kottitz mit einem anderen Radfahrer zusammen; er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er allbald verchieden ist.

Meerane. Der hiesige Klempnermeister Max Hauseder war mit Arbeiten an einem Dache beschäftigt. Dabei stürzte er vom Dache. Der Sturz erfolgte mit solcher Wucht, daß der Tod sofort eintrat.

8. Jahrgang vom 11. April 1921

5000	Nr.	4023	Martha Heppel, Vohja.
5000	Nr.	12019	Eberhard Heppel, Vohja.
5000	Nr.	23408	Adolf Heppel, Vohja.
5000	Nr.	65178	Anna Heppel, Vohja.
5000	Nr.	84127	Anna Heppel, Vohja.
5000	Nr.	87260	Anna Heppel, Vohja.
5000	Nr.	87261	Anna Heppel, Vohja.
5000	Nr.	105259	Anna Heppel, Vohja.

0987 840 711 599 417 722 898 919 187 893 600 215 232 104 200 820 165 329 425 208 1300 915 212 378 294 381 488 732 218 788 294 407 491 10000 756 129 615 2928 677 737 960 081 541 10000 983 137 785 497 213 913 6000 749 177 080 4001 612 238 928 299 169 537 467 331 2670 673 009 218 823 10000 848 389 548 428 270 1600 784 4115 918 225 325 400 227 120 6000 840 821 600 822 176 008 6000 580 132 238 5017 094 231 10000 472 029 492 301 089 015 908 181 432 10000 481 6000 288 922 000 021 708 086 448 010 507 090 478 0665 141 608 164 131 312 10000 618 706 810 636 493 220 060 627 054 564 450 10000 081 884 845 7 02 10000 811 975 10000 372 221 080 198 283 792 086 038 824 125 868 905 073 833 972 088 924 303 909 244 8437 198 283 792 404 968 661 434 541 124 609 577 801 017 682 827 11000 028 2000 028 02709 986 816 9031 053 882 774 024 131 588 498 881 978 508 923 10000 224 864 10000 309 781 169 608 114 907 267 066 10000 748 734 11022 358 020 140 064 673 645 989 205 712 969 454 035 207 380 960 451 900 008 14000 275 229 000 449 000 596 494 704 966 886 228 357 708 10000 723 022 106 072 653 227 000 1000 282 30000 017 017 000 040 13001 338 325 000 593 325 600 689 154 644 706 374 438 408 916 522 18000 922 022 1000 655 047 520 14844 141 709 10000 555 125 126 326 024 806 872 167 321 327 10000 024 14000 578 189 303 477 707 78 923 020 020 000 040 418 3494 242 822 968 10000 258 704 347 521 728 860 945 184 709 258 520 200 427 0000 912 642 682 447 196 671 718 600 852 320 311 051 410 0000 417 472

Kohlennot und Wasserkraft.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Unsere Kohlennot und die stetigen Ansprüche unserer Feinde lenken die Gedanken aufs neue auf die Wasserkraft, die sich zur industriellen Verwertung vorzüglich eignet. Die Kohle hört einmal auf, und was wir ohne Besinnung in die Schornsteine gejagt haben, wird uns dann als Grundstoff für Farben und Chemikalien aller Art sehr fehlen. Die Wasserkraft ersehen sich stets wieder, denn sie hängen nur von der Sonne ab. Solange also Menschen auf der Erde wohnen, wird es auch Wasserkraft geben, die sich in Elektrizität umsetzen lassen.

Neuerdings erhalten wir auch Übersichten über die Wasserkraft der Erde, zahlenmäßig aufgezeichnet. Wir nennen ein Werk von Dr. G. Respondek, ferner Arbeiten von Thierbach in der Zeitschrift „Technik und Wirtschaft“, Arbeiten im Jahrbuch für Elektrotechnik. Da erfahren wir, daß die Vereinigten Staaten über 20 Millionen Pferdekraft in dieser Form verfügen können, wovon sieben Millionen ausgenutzt werden. Kanada hat 19 Millionen, nur aber nur 2 Millionen aus. Die europäischen Länder Frankreich, Norwegen, Schweden, Spanien, Italien und Österreich-Ungarn (in seinem alten Umfang gerechnet) verfügen über je 4 bis 6 Millionen Pferdekraft, nutzen aber davon nur je 1/2 bis 1 Million aus. Bemerkenswert ist, daß Deutschland, dessen Wasserkraft auf nur 1 1/2 Millionen geschätzt werden, davon 43 Prozent, also fast die Hälfte, ausnützt, und damit im Verhältnis an der Spitze marschiert. Die ziemlich starken Kräfte, über welche Norddeutschland auf dem weitgestreckten baltischen Höhenzug verfügt, sind, obwohl diese Gegenden von den Kohlengebieten sehr entfernt liegen und also Kraft brauchen könnten, noch gar nicht in Angriff genommen; es fehlt dort an Industrie, und die Landwirtschaft zeigt wenig Interesse. Die ostpreussischen Wasserkraft der Passarge, der Alle, Angerap, Pissa und des masurenischen Kanals zusammen würden im Jahre 220 Millionen Kilowatt ergeben und damit den Gesamtbedarf der alten Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Pommern decken.

Die elektrischen Qualitätsarbeiten Deutschlands hatten vor dem Kriege in der ganzen Welt einen vorzüglichen Ruf, der uns nicht so leicht genommen werden kann. Abgesehen von dem Bedarf des eigenen Marktes würde der Export von Motoren und Apparaten, deren Erzeugung naturgemäß mit der Zunahme der Kraftverwendung sich steigert, auf einen starken Aufschwung rechnen können.

Bemerkenswert erscheint, daß gerade Großbritannien auf diesem Gebiete gar nicht mit uns in Wettbewerb treten kann. Großbritannien hat etwa 1 Million Pferdekraft verfügbare Wasserkraft, zumeist in Schottland, also weniger als Deutschland, aber ausgenutzt werden davon nur 80 000, d. h. der zwölfte Teil! Wenn England diesen Industriezweig wirklich mit Gewalt betreiben wollte, so würde es doch nicht die geeigneten Fachleute und Ingenieure haben und also auf die Hilfe von Amerikanern, Deutschen und Schweizern angewiesen sein.

Ein einhellliches Amt für die deutsche Wasserkraft würde am Platze sein, um diese Frage dauernd zu fördern. Diese alljährlich sich erneuernden Kräfte, die wir sehr ungenutzt ins Meer fließen lassen, könnten uns aus mancher Verlegenheit retten und den Grund zu späterem neuen Reichtum retten.

Es sei dabei noch erwähnt, daß die bayerische Regierung neuerdings beabsichtigt, in München ein eigenes Forschungsinstitut zu errichten zum Studium der Frage, wie man die Sonnenwärme direkt als Kraftquelle benutzen kann. Das ist nicht das selbe, aber ein verwandtes Gebiet. Es führt weiter in die Zukunft, wenn wir einmal alle verfügbaren Wasserkraft in Betrieb genommen haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Waffen der bayerischen Einwohnerwehr.

Im Finanzausschuß des bayerischen Landtages wurde die Einwohnerwehr-Debatte fortgesetzt. Staatssekretär Dr. Schweyer stellte fest, die gegenwärtige Stärke der Einwohnerwehr betrage 320 000 Mann. An Waffen seien vorhanden 240 000 Gewehre und Karabiner, 2780 Maschinengewehre, 44 leichte Geschütze und 34 Minenwerfer. Diese Bewaffnung der Einwohnerwehr, die übrigens vorchristlich angemeldet sei, bedeute sicherlich keine politische Gefahr. Nur 10 Prozent ehemaliger Offiziere befänden sich

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

So viel und in so warmem Ton hatte Bernd lange nicht zu seiner Mutter gesprochen. Ganz verduht lag sie ihn an. Wie mußte er diese Maja lieben! Und sollte die nun nicht vielleicht doch noch einen andern Menschen aus ihm machen?

„Natürlich werde ich sie lieb haben, deine Maja!“ beüllte sie sich zu sagen, und ein weiches Gefühl zog durch ihr vereinsamtes Herz. „Bringe sie mir nur bald!“

„Es soll noch heute geschehen, Mama. Wir wollen bei Rehmens heute Abend unsere Verlobung feiern, und da mußt du natürlich dabei sein. Herr Rehmen und Maja laden dich durch mich ein und lassen dich herzlich bitten, ja recht zeitig zu kommen. Ich denke, wir...“

Er brach bestürzt ab, denn das Anlächeln seiner Mutter war leidenschaftlich geworden, und ein feindseliger Ausdruck verzerrte ihre Züge.

„Mama! Was hast du?“

„Stellst alle Antworten dar?“

„Rehmen? Sagtest du nicht — Rehmen?“

„Ja. So heißt die Familie meiner Braut!“

„Deiner — Braut?“

„Die alte Frau lachte gellend auf.“

„Die willst du mir bringen? Der soll ich Mutter sein? Um keinen Preis der Welt!“

„Dann führ sie, wie um sich selbst zu beruhigen, mit den Händen über die Schläfen.“

„Mein. Das kann ja nicht sein. Einen solchen Hohn kann das Schicksal mir doch nicht antun. Rehmen! Der Rome ist ja nicht so häßlich, aber es gibt natürlich noch andere, die ihn tragen — log“, wandte sie sich erregt an Bernd.

„Wie heißt der Vater deiner Braut?“

„Franz.“

„Also doch! Und er lebte früher in Wien? Und er

unter den Führern. Eine Verwendung außerhalb des Landes sei ausgeschlossen. Die Staatsregierung und Einwohnerwehr seien sich einig, daß die Entlassung der Einwohnerwehr eine Frage der Zeit sei. Die Notwehrmaßnahme der Einwohnerwehr sei hinlänglich, sobald die staatlichen Sicherheitsmaßnahmen so weit gestärkt seien, daß sie als entbehrlich erscheinen könne. Solange das aber nicht der Fall ist, würde die bayerische Regierung durch Preisgabe des Selbstschutzes eine große Verantwortung auf sich laden.

481 deutsche Lokomotiven für Polen.

Nach dem Beschluß der Reparationskommission muß Deutschland an Polen für die Bahnstrecken des früheren preussischen Anteils noch 481 Lokomotiven abgeben. Auf Verlangen des Bevollmächtigten der polnischen Regierung, Ingenieur Alfred Kaster, hat der Präsident der Kommission, der japanische Delegierte Fujita Tanaka, entschieden, daß 354 Lokomotiven in gutem Zustande umgehend abgegeben werden müssen und der Rest von 127 Lokomotiven nach erfolgter Reparatur in deutschen Werkstätten. Gegen diese Entscheidung hat die deutsche Regierung Einspruch erhoben, den aber die Vorkonferenz in Paris zurückgewiesen hat.

Frankreich.

Die Ausführungsfrage vor der französischen Kammer. Der französischen Kammer lag der Gesetzentwurf über die Einführung der 50prozentigen Ausfuhrabgabe vor. Die deutsche Regierung, sagt der Berichterstatter, scheint entschlossen zu sein, die Wirkung der 50prozentigen Ausfuhrabgabe aufzuheben. Deshalb müßten neue Maßnahmen in Aussicht gestellt werden, um dem schlechten Willen Deutschlands in dieser Hinsicht zu begegnen. Alle Redner sprachen sich in der einschleichen Weise gegen den Regierungsentwurf aus, da dieser gegen die Interessen Frankreichs gerichtet und nur denen Englands dienlich sei. Die unausbleibliche Folge werde die Verteuerung der Lebenshaltung in Frankreich sein. Der französische Verbraucher werde es in Zukunft sein, der die Lasten dieser Taxe zu tragen haben werde. Wenn man Bedarf nach deutschen Erzeugnissen haben werde, so werde man den Anforderungen der deutschen Verkäufer nachgehen und die 50prozentige Taxe durch die französischen Importeure zahlen lassen müssen, andernfalls sei man gezwungen, die Waren aus Ländern mit höherer Valuta, wie z. B. aus England, zu beziehen. Schließlich gab der Abgeordnete Poch der Verurteilung Ausdruck, daß Deutschland die Waren in neutralen Ländern werde umarbeiten lassen, um so den Wirkungen der Abgabe zu entgehen.

Leipzig. Eine Steuersonne wegen Hochverrats, die von dem Frankfurter Rechtsanwalt Cobenau gegen Prinz Max von Baden, Eberl, Scheidemann, Landsberg, Dittmann und Emil Barth eingereicht worden war, ist vom Oberreichsanwalt zurückgewiesen worden mit der Begründung, daß die Tat der Beschuldigten als politisches Verbrechen angesehen werden müsse, das durch den Aufbruch des Reiches der Volkskammer vom 12. November 1918 amnestiert, daher einer strafrechtlichen Verfolgung entzogen sei. Diese Entscheidung des Oberreichsanwaltes ist vom Reichsgericht bestätigt worden.

Kommunistische Kriegserklärung.

Es wird weiter geheht.

Die trotz des Verbotes wieder erscheinende „Rote Fahne“ veröffentlicht einen Aufruf des Moskauer Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale „An die revolutionären Arbeiter Deutschlands“. Er gedenkt der Märzaktion als des ersten geschlossenen Aufstehens der revolutionären Proletarier Deutschlands, der aber infolge „infamen Verrats der S. P. D.“ und „offenen Übertritts der U. S. P. D. in das Lager der Konterrevolution“ nicht geblüht sei. Aber, fährt der Aufruf fort, die Proletarier werden es besser als bisher verstehen, den nächsten Kampf vorzubereiten. Ihr habt richtig gehandelt! Rüstet zu weiteren Kämpfen, lernt aus den Erfahrungen des letzten Kampfes und stärkt eure legalen und illegalen Organisationen.“ In ähnlichen Gedankengängen bewegt sich ein Artikel „Ihr habt recht gehandelt“ im gleichen Blatte.

Ankündige Denkschrift über die Märzunruhen.

Ankündige der Verhandlungen im preussischen Landtage über die Märzunruhen in Mitteldeutschland ist vom preussischen Ministerium des Innern eine Denkschrift mit einem Vorwort vorbereitet worden. Der Hauptteil der Denkschrift enthält die Darstellung der Bekämpfung des

hat nicht bloß die eine Tochter, sondern zwei? Und die Ältere heißt Florentine, wie ihre Mutter? Und eine alte Schwester ist im Haus, die führt ihrem Bruder die Wirtschaft? Ist es so?

Bernd konnte nur nicken. Die furchtbare Ahnung, die in ihm aufblühte und sich gleich einer dunklen Wolke verhängend auf sein Glück senkte, machte ihn völlig stumm.

„Bist du nicht Mutter beständig am Arm und für sie? Mutter, was soll dies alles? Woher kennst du Rehmens?“

„Sie lachte bitter auf.“

„Soll ich den Mann nicht kennen, der mein Schicksalsgenosse war? Berraten und verlassen wie ich, von der Frau, die mir den Gatten, Euch den Vater raubte?“

„Tammeln ist kein Beruf auf einem Stuhl.“

„Die! Die war es!“ stöhnte er bis ins Innerste erschüttert. „Diese Glende war — Majas Mutter!“

„Lange blieb es still im Zimmer.“

„Dann lachte Frau Haller dumpf: „Du begreifst — jede andere hätte ich mit Freuden an mein Herz genommen als Tochter. Aber bei dieser ist es unmöglich!“

„Er fuhr verärgert auf aus seinem Dahindrücken.“

„Das — das kannst du verlangen, Mama?“

„Ja! Das verlangte ich von dir!“ antwortete sie, an allen Gliedern zitternd, unauflöshlichen Haß im Blick. „Die Tochter dieser Frau darf nicht dein Weib werden. Du siehst, aber das wird sie mit dir tun, liegt zwischen ihr und uns. Ich habe mich deinem Willen geliegt, als du mir verwehrt, dem Ruf deines Vaters zu folgen. Jetzt sage du dich dem meinen! Opfer um Opfer — ist das nicht gerecht?“

„So hart — so unerbittlich bist du, Mama?“ stöhnte er. „Deine Frau ist doch längst tot...“

„Aber ihr Blut lebt weiter in ihren Kindern! Darüber komme ich nicht hinweg. Viel und hart nennst du mich? Warte du selbst nicht viel härter, als du dein Erbarmen konntest mit deinem Vater, der weit weniger schuldig ist, als Flora Rehmen es war? Du selbst hast mich gelehrt, so zu sein. Wo bleiben nun deine Gerechtigkeiten — deine

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse

- * In Berlin verlautet mit Bestimmtheit, daß demnächst neuer deutscher Vorkrieg an die Entente abgehen werde.
- * Die deutsche Regierung wendet sich in einer längeren Erklärung gegen die willkürliche Schadenersatzsetzung der Reparationskommission.
- * Die deutsche Reichsregierung hat an Kaiser Wilhelm eine Weisungs- und Gebührende gerichtet.
- * Das Amtsblatt der spanischen Regierung in Madrid veröffentlicht einen Erlass, der anlässlich des Ablebens der kaiserlichen Kaiserin eine 21tägige Hoftrauer verfügt.
- * Der Ältestenausschuß des Reichstages lehnte die von den Unabhängigen beantragte frühere Einberufung des Reichstages ab.
- * Der Erzbischof von Köln veröffentlicht im kirchlichen Anzeiger der Erzdiözese eine Rundgebung gegen die Einberufung weltlicher Schulen.
- * In der Sitzung des preussischen Landtages wurde mitgeteilt, daß der kommunistische Abgeordnete Adolf Hoffmann sein Abgeordnetenmandat niedergelegt hat.
- * Der frühere Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika Dr. von Leutwein ist gestorben.
- * Der französische Gesandte in Wien forderte unter Zustimmung der englischen und italienischen Regierungen die Einstellung der Bewegung für den Anschluß Österreichs an Deutschland.
- * In der französischen Kammer wurde der Regierungsentwurf über die 50 Prozent Ausfuhrabgabe auf deutsche Waren kritisiert.

Aufruf in der Wiedergabe wichtiger von der Staatsregierung und der Leitung im gefährdeten Gebiet getroffenen Anordnungen, ergänzt durch Tätigkeitsberichte der Schutzpolizei. Anschließend folgt eine Zusammenfassung von Erfahrungen und Bemerkungen. Danach haben die Kampfe erneut bewiesen, daß die Bewaffnung der Schutzpolizei völlig unzureichend ist, da die Aufrechterhaltung besser ausgerüstet waren. Das Verzeichnis schildert die Wirkung von der Schutzmannschaft zur Schutzpolizei.

Die Arbeitswirren in England.

Auslandsbeschlüsse und Ausfuhrerleichterung. Aus London wurde unter dem 14. April, als die Streikfrage noch nicht geklärt war, berichtet:

Wenn nicht noch im letzten Augenblick ein Wunder geschieht oder eine der beiden mächtigen Parteien — die Arbeiter und der Arbeitgeber auf der einen, Regierung und Arbeitgeber auf der andern Seite — sich eines Besseren besinnt und verständlich einlenkt, wird sich England einem Arbeiteraufstand, wie es ihn in seiner langen Geschichte noch nicht erlebt hat, gegenübersehen.

Von allen Seiten regnet es Auslandsbeschlüsse, die die Zahl der Sympathisanten, die angeklagt werden, wählt von Stunde zu Stunde. Das Verwaltungsamt hat die Eisenbahnen, die Eisenbahnarbeiter und Eisenbahnmaschinen, die Elektrizitätsarbeiter — alle mit Ausnahme, ja selbst aus dem fernem Kanada werden die Streiklistigen, die in dem Augenblick, wo kanadische Arbeiter nach England verfrachtet werden sollte, die Arbeit niederlegen wollen.

Im Falle einer Ausdehnung der Arbeitseinstellungen sollen die Arbeitswilligen in den lebenswichtigen Betrieben unter allen Umständen geschützt werden. Das ist solcher Schutz dringend notwendig ist, beweisen die zahlreichen Ausfuhrerleichterungen, die schon jetzt, noch ehe die Streikwelle über das Land dahinrollt, vorgekommen sind. In Schottland haben holländische infizierte Grubenarbeiter neue Schwierigkeiten verursacht. In einem Falle wurden sogar Warenmagazine besetzt und Schiffe angegriffen. Reuter meldet ferner, daß 5- bis 6000 Bergarbeiter entschlossen und anscheinend wohlorganisierten Angriffen auf die Zentralverteilungsektion der Nordbrillischen Eisenbahn in Hilschire ausgeführt haben. Die Signalanlagen wurden gezwungen, ihre Posten zu verlassen. Güterzüge wurden geplündert und beträchtliche Lebensmittelmengen weggeführt. In einem Dorfe wurden auch Läden geplündert und sehr großer Sachschaden angerichtet. Gelehrtenvereinigungen, die in Lastkraftwagen eintrafen, wurden und Marine unterdrückt schließlich die Unruhen.

Grundfrage? Sagtest du nicht hundertmal, du würdest ein Mädchen aus bemakelter Familie heiraten? oder der Mangel einer solchen Mutter auf einmal noch nicht stark genug, wo es sich um deine eigenen Wunden handelt?“

Die Reulenschläge fielen die Worte auf Bernd aus dem Mund.

Die alte Frau aber fuhr unerbittlich fort: „Du bist mit damals, als ich dich mit aufgehobenen Händen zu deinem Vater gehen zu dürfen, geantwortet: „Denn du gibst, hast du mich verloren. Wähle zwischen jenem Mann und deinem Sohn!“ Und ich habe mich geirrt. Heute, heute sage ich dir: Wähle zwischen diesem Mädchen und deiner Mutter. Ich ertrage es nicht, wenn ihr Fuß diese Schwelle überschreitet. Aber selbst, wenn du dich darüber hinwegsetzt — bedenke, daß du durch diese Heirat alle deine bisherigen Grundbesitz in hohlen Strohen machst. Man hat nicht das Recht, harmungslos freng gegen andere zu sein, wenn man gegen sich selbst schwach ist. Niemanden bisher hast du Konzeptionen gemacht, und dir selbst willst du sie machen?“

Er schwieg. Gefroren bis ins Innerste durch die grausame Logik ihrer Worte. Sie schlug ihn mit seinen eigenen Waffen. Wie er sie damit ins Herz getroffen hatte, so sie nun ihn. Wie er jenen Mann hatte, der seine Jugend veräußerte, so hatte sie die Frau, die die Glück vernichtete. Das Mitleid, das er für sie und andere in sich ertötet hatte, sie konnte es nun auch nicht für ihn, und die Charakterstärke, die er von ihr geerbt — sie forderte sie nun auch von ihm. Und war sie nicht im Recht, das Opfer dieses Verdictes von ihm zu fordern, da auch er ihr unerbittlich verweigert hatte, wonach sie sich lehnte?

„Sagst du nicht selbst ins Gesicht, wenn er tot, was er ist, was er Jella unbedingt verwehrt hätte? Und er dann noch der, der er gewesen war bis heute? Und doch — und doch — was konnte Maja für die Schuld ihrer Mutter? War sie nicht anders als diese?“

(Fortsetzung folgt.)



Neutrale Vermittlung!

In Erwartung neuer deutscher Vorschläge.

Das Organ des Zentrums, die Berliner „Germania“, dessen Beziehungen zum Reichsführer Feilerbach bekannt sind, veröffentlicht zu den Beratungen des Reichskabinetts folgende überraschende Information:

„Der Vermittlungsversuch, der seitens einer neutralen Macht unternommen worden ist, um den neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten Harding für ein Eingreifen zur Anbahnung neuer Verhandlungen zwischen der Entente und Deutschland zu bestimmen, hat, wie wir zuverlässig hören, das Kabinett eingehend beschäftigt. Das Kabinett hat seinerseits auch bereits mit den Führern der parlamentarischen Fraktionen Absprache genommen. Zu einem abschließenden Ergebnis sind die Besprechungen des Kabinetts jedoch noch nicht gediehen. Es liegt aber fest, daß im Kabinett die Auffassung vorherrscht, daß die angebotene Vermittlung nicht zurückgewiesen werden darf. Es handelt sich bekanntlich hierbei darum, daß die Reichsregierung dem Präsidenten Harding neue Vorschläge unterbreitet, die die geeignete Grundlage für neue Verhandlungen mit der Entente bieten. In welcher Richtung sich die neuen Vorschläge bewegen werden, darüber läßt sich im Augenblick noch nichts



Der amerikanische Senator Knox.

der den sofortigen Friedensschluß mit Deutschland beantragt. Endgültiges lassen. Es dürfte u. a. aber die Frage eines internationalen Schiedsgerichts eine große Rolle spielen. Auch darüber dürfte Klarheit bestehen, daß in dem neuen deutschen Vorschlag eine bestimmte Entschädigungssumme genannt werden wird.

Das Kabinett setzte seine Besprechungen fort. Ob es schon bald zu einer endgültigen Entscheidung kommen wird, ist noch nicht zu übersehen. Sie dürfte jedoch in kürzester Frist erfolgen.

Die nächste Konferenz Anfang Mai.

Wie man in Berliner parlamentarischen Kreisen hört, wird in der Tat Deutschland der Entente ein neues Zahlungsangebot machen und eine neue Konferenz für Anfang Mai in Vorschlag bringen. Die deutsche Regierung wird die Einzelheiten demnächst dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten mitteilen.

Das Reutersche Büro verbreitet dazu folgende Meldung: Ein vernünftiges neues Angebot, das Deutschland aufrichtig in der Absicht machen würde, die berechtigten Ansprüche der Alliierten zu befriedigen, würde von der britischen Regierung mit sorgfältiger Aufmerksamkeit aufgenommen werden.

Hardings sieben Punkte.

Aus Washington wird berichtet: Anschließend an seine Botschaft hat Präsident Harding sein Programm zur Herbeiführung des Weltfriedens in folgenden sieben Punkten zusammengefaßt:

1. Aufhebung des Vertrages von Versailles, einschließlich der Rückstellungssatzung;
2. Annahme der Resolution Knox, durch die der tatsächliche Friedenszustand erklärt wird;
3. Aufnahme von besonderen Friedensverhandlungen mit Deutschland, durch die eine bestimmte Kriegsentwädigung festgelegt und durch die die übrigen aus dem Kriegsende sich ergebenden Fragen geregelt werden sollen;
4. Anerkennung des in der Resolution Knox ausgeprochenen Grundsatzes der Mitwirkung Amerikas an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, falls dieser durch irgendeine Macht oder eine Vereinigung von Mächten bedroht werden sollte;
5. Annahme einer Resolution, durch die die Einigkeit der Vereinigten Staaten mit den alliierten Mächten darüber fest-

gestellt wird, daß Deutschland die Verantwortung für den Krieg trägt und verpflichtet ist, die Kriegsschäden bis zur Grenze seiner finanziellen Leistungsfähigkeit wieder gutzumachen;

6. Aufnahme von Verhandlungen mit England und Japan über die Einschränkung der Kriegsausgaben;

7. Aufnahme von Verhandlungen zwecks Bildung eines neuen Völkerbundes zur Erhaltung des Weltfriedens. Amerika wird diesem Bunde beitreten unter Aufrechterhaltung des Prinzips seiner Aktionsfreiheit und der Nicht-einmischung in rein europäische Angelegenheiten.

Ob es den sieben Punkten Hardings nicht schließlich genau so ergibt wie der doppelt so grobe Jahd Punkte Wilsons, wird die Zukunft lehren. Gegen „Punkte“ haben wir jedenfalls allen Anlaß mißtrauisch zu sein.

Preußischer Landtag.

In der sechsten Sitzung des Preussischen Landtags bildete den ersten Gegenstand der Tagesordnung die große Anfrage Graef-Aulian (Deutschl.) über den kommunistischen Aufstand in der Provinz Sachsen.

Der Abg. Graef (Deutschl.) begründet die Anfrage. Man konnte nur immer tiefsinnige Betrachtungen über staatsgefährliche Umtriebe von rechts her lesen. Die friedliebende Bevölkerung in der Provinz Sachsen und in westdeutschen Bezirken hat diese Unbekümmertheit bitter büßen müssen. Die Schutzpolizei hatte nicht weniger als 38 Tote und 65 Schwerverwundete zu beklagen. (Lebhaftes Hört, Hört!) Mehrere Zivilpersonen sind ermordet worden, zahlreiche Gefelle, die in den Händen der Kommunisten waren, haben Lage hanger Sorge erlebt. Der Eisenbahnverkehr im Aufstandsgebiet ist lahmgelegt worden. Im Bezirk Halle sind Attentate gegen Bahnanlagen unternommen, Bahngelände zerstört worden; der angerichtete Schaden wird von der Verwaltung auf 6 Millionen Mark veranschlagt. (Hört! Hört!) Auch die Postverwaltung ist durch Störungen des Telephon- und Telegraphenverkehrs stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Eine Reihe von Städten und Dörfern ist durch Feuer und Plünderungen aufs schwerste geschädigt worden. Unübersehbarer Schaden ist Behörden und Gemeinden entstanden. Die arbeitende Bevölkerung des Aufstandsgebietes hat starke Ausfälle an Lohn erlitten. Nach Mitteilungen der Berliner Gewerkschaftskommission sind 2000 Arbeiter erwerbslos geworden. Hört! Hört! Auch die Provinz ist zu einem Versuchslaboratorium für unabhängige und kommunistische Landratsamtsverordnungen geworden. (Weiter!) Der Aufstand hätte niemals so große Dimensionen gewinnen können, wenn er nicht eine Förderung durch das Regiment des Herrn Hörsing erfahren hätte. Im Januar, als alle Welt von der kommunistischen Gefahr sprach, verführte Herr Hörsing einen Berichterstatter, daß an der kommunistischen Geschichte nichts wahr sei. Allen dienstlichen Weisungen, die ihm darüber gemacht wurden, hielt er entgegen: die Pflicht gegenwärtig. Die Schutzpolizei, die wiederholt gegen weit überlegene aufrührerische Kräfte erfolgreich gewirkt ist, verdient den herzlichsten Dank aller erdnutgeliebenden Elemente. (Allseitiger langanhaltender Beifall.)

Wir verlangen von der Regierung, daß sie sich im besonderen der Hinterbliebenen, der gefallenen Sicherheitskräfte annimmt, die in zahlreichen Fällen von dem verheerenden Böbel in bestialischer Weise verarmt wurden.

Einem Offizier hat man drei Handgranaten um den Leib gebunden und dann eine Handgranate entzündet. Von dem Mann ist auch nicht eine Spur übriggeblieben. (Abhaltende Bewegung. Großer Lärm bei den Kommunisten. — Der Abg. Aulian (Komm.) ruft unangenehm: Kägel! Kägel! und andere Schimpfwörter. Präsident Veinert: Ich ersuche den Abg. Aulian, nicht dauernd mit dem Wort Kägel und anderen unparlamentarischen Ausdrücken herumzuwerfen!) Die Plünderung der Truppen war ein Ergebnis der Erziehungsarbeit der Führer, der alten Armeesoldaten (Gelächter, Ha-Rufen!) Nur einige wenige, von Herrn Hörsing protegierte Führer haben Mangel an Entschlußkraft gezeigt. Das Verdienst der Schutzpolizei ist um so höher, als gerade ihr gegenüber sich die Regierung Unterlassungs- und Vergehungsünden zuschulden kommen ließ. Die vierwöchentliche Absperrung und besonders die brutale Art, mit der die Regierung davon Gebrauch gemacht hat, muß den Dienstleister hindern. Ebenso das unerhörte Spitzelsystem der Zivilkommissare, das sich selbst Herr Kothe und andere der Listen nachstehende Beamte verdienen haben. (Anhaltende große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Herr Hörsing macht natürlich mit Begeisterung davon Gebrauch. Zum Vorwurf machen wir ihm vor allem die ungenügenden vorbereitenden Maßnahmen im Kampf gegen die Kommunisten.

Ein Antrag der Kommunisten, der darauf hinausgeht, dem Staatsministerium das Vertrauen zu entziehen, wurde begründet vom Abg. Eberlein (Komm.): Die Attentate in Mitteldeutschland haben mit der kommunistischen Partei nichts zu tun. (Gelächter.) Es gibt nur eine Rettung für das Proletariat: Sturz der deutschen Bourgeoisie, Sturz der deutschen Regierung und Verbrüderung mit dem russischen Proletariat! (Unruhe rechts.)

Abg. Krüger (Votodam (Soz.) begründete einen Antrag, wonach die Sondergerichte auf die Bezirke beschränkt werden sollen, in den der Ausnahmezustand verhängt ist auf Anlaß der letzten Unruhen. Jugendliche sollen nur vor ordentliche Ge-

richte gezogen werden, und im übrigen Sicherheiten für ein geordnetes Verfahren geschaffen werden. Der Abgeordnete führte zur Begründung aus, die Deutschnationalen hätten in der Schutzpolizei viele Berührungspunkte mit den Kommunisten. Die Kommunisten hätten auch den Generalstreik gegen den Rapp-Busch ursprünglich nicht mitgemacht. Die von den Deutschnationalen verlangte Einsetzung der Reichswehr hätte nur die Masse der Arbeiter an die Seite der Deutschnationalen gerieben. Die Schutzpolizei habe ihre Aufgaben voll erfüllt und sich Dank verdient, weil sie ihre schwere Pflicht unter möglicher Vermeidung von Blutvergießen getan hat.

Abg. Kleinspehn (U. Soz.) begründete die Anfrage seiner Partei gegen die Amtsgerichte und verlangt Aufhebung des Schleiergesetzes. Er protestiert gegen den sinnlosen Zwang der Kommunisten, den diese auf die Arbeiterklasse ausgeübt hätten.

Präsident Veinert verwies darauf, daß der Antrag Eberlein, der der Regierung Mißtrauen ausdrücke, von 30 Mitgliedern unterstützt sein müsse. Das sei nicht der Fall. Dieser Antrag müsse also abgelehnt werden.

Darauf vertagte sich das Haus.

Von Nah und fern.

Wiederentdeckung eines berühmten Kometen. Das Greenwich-Observatorium teilt mit, daß am 10. April der Komet Koss-Binnede wieder entdeckt worden ist. Der Komet wird die Erdbahn etwa am 11. Mai zehn Tage vor der Erde kreuzen. Zur Verhütung ängstlicher Gemüter sei mitgeteilt, daß die Gefahr eines Zusammenstoßes mit darauffolgendem Weltuntergang nicht besteht. Man wird Mitte Mai wahrscheinlich nur einen Regen von Sternschnuppen beobachten können. Der deutsche Astronom Binnede hat übrigens nicht weniger als 15 Kometen entdeckt.

Verhaftung eines Millionendiebes. Unter dem Verdacht, in Deutschland einen Vorkraub von mehreren Millionen begangen zu haben, wurde in Limburg ein Oesterreicher verhaftet. Der Mann weilte seit einigen Tagen bei Limburger Verwandten und folgte ohne Widerstand dem Verhaftungsbefehl.

Brand einer Spiritusbrennerei. Die große Spiritusbrennerei des Gutbesizers Klotz in Preßlin bei Gröbzig in Mecklenburg wurde durch Feuer vollständig vernichtet. Außer sämtlichen wertvollen Maschinen sind 3000 Zentner Hafer, 800 Zentner Roggen, 200 Zentner Kleie, 100 Zentner Mais und für 5000 Mark Wolle verbrannt. Die Täter wurden nicht ermittelt.

Wieder ein Valutaschmuggler verhaftet. In Wien wurde der Kaufmann Max Vogel wegen Valutaschmuggels verhaftet. Vogel wollte eben mit einem Koffer, der einen doppelten Boden hatte, nach der Schweiz fahren. In dem Koffer befanden sich 9 Millionen österreichische Kronen. Der Verhaftete gestand ein, daß er schon 20 Millionen Kronen nach Zürich geschmuggelt habe.

Frostwetter in Südrussland. Wie aus Pariselle gemeldet wird, hat in Südrussland nach heißem Wetter plötzlich ein empfindlicher Kälteeinbruch eingetreten. Nach einer lange währenden Trockenheitsperiode, die der Landwirtschaft katastrophal zu werden drohte, begann es heftig zu schneien, während gleichzeitig Frost eintrat. Als ein merkwürdiges Ereignis wird hier die Anwesenheit von Mäusen gemeldet, die von der Kälte in die Dörfer getrieben werden und da bereits großen Schaden an den Herden angerichtet haben.

Gerichtshalle.

Minister Hermes gegen den Vorwärts. Vor einer Berliner Strafkammer begann der Verleumdungsprozess des Ernährungsministers Dr. Hermes gegen den Vorwärts-Redakteur Dr. Berner Peiser. Dem Prozess liegt ein Artikel der Sozialistischen Korrespondenz zugrunde, der am 8. Dezember v. J. im Vorwärts veröffentlicht worden ist. In dem Artikel war der Fall Augustin erörtert worden, und es wurde in ihm behauptet, daß Hermes durch den Staatssekretär Ramm von den Augustin zur Last gelegten Verleumdungen bereits unterrichtet worden war, als er ihn zum Abteilungsleiter ernannte. Es wurde dann weiter auf den Fall des Regierungsrats Dr. Hüßl Bezug genommen, der sich in seiner Eigenschaft als Deputierter für die Ein- und Ausfuhr von Lebensmitteln erhebliche Provisionen habe zahlen lassen. Der Beklagte will den Wahrheitsbeweis antreten. Der Prozess wurde schließlich bis zum 9. Mai vertagt, da ein wichtiger Zeuge fehlte.

Der Dynamitanschlag auf das Halle'sche Polizeipräsidium. Das außerordentliche Gericht in Halle a. S. verurteilte neun Mitglieder der kommunistischen Partei, die denen größere Mengen Sprengstoff gefunden waren, mit denen sie das Halle'sche Polizeigebäude in die Luft sprengen wollten, zu Zuchthausstrafen von ein bis zu sieben Jahren.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenheim.

(Nachdruck verboten.)

Da sagte die alte Frau, als erriete sie seine Gedanken: „Und vergiß das eine nicht — sie ist die Tochter ihrer Mutter! Weißt du, was in ihr schlummert? Ein Mädchen ist nichts Fertiges. Sie glaubt dich heute zu lieben, aber auch ihre Mutter glaubte dies einst, als sie Regimen heiratete.“

„Dalt ein“, unterbrach er sie rauh, „kein Wort über sie.“

„Du kennst sie nicht... du weißt nicht, wie sehr sie mich liebt.“

„Wie lange? Wie tief? Weißt du das heute?“

Er schweigend verhielt.

Fior Sieberls Gesicht leuchtete vor ihm auf. „Bar sie als Mädchen nicht vielleicht auch gewesen wie Majas? Süß und rein... Und jetzt? Er wußte es ja nicht. Aber er fühlte, wie die Erinnerung an Fior sich plötzlich verdunkelnd über Majas strahlendes Bild legte.“

Davon ahnte die Mutter nichts. Sie sah nur den Kampf in seinen Zügen, und das Wort, auf das sie wartete, blieb immer noch aus. Und plötzlich lag sie vor Bernd auf den Knien.

„Du mir doch nicht an, Bernd! Nur das nicht! Ich kann dieses Mädchen nicht als Frau an deiner Seite sehen! Von ihr kann dir kein Glück kommen! Laß uns lieber fortziehen von hier, wenn du sie nicht vergessen kannst und ihre Nähe dich schwach macht, nur mude mir nicht zu, daß ich sie je Tochter nenne!“

Er hörte nicht den jahrelang aufgespeicherten Haß aus ihren Worten heraus, der sich hier blind Luft machte gegen eine Unschuldige. Er sah nur ihr vergrüntes Antlitz, das plötzlich so grau und verfallen ausah. Er sah sie — seine Mutter — auf den Knien liegen vor sich. Hörte den leidenschaftlichen fluchenden Ton, aus dem wie ein Wehgeschrei des Vorwurfs die Worte sprangen: „Wenn ihre Nähe dich schwach macht...“

Schwach! Ihn! der nie schwach gewesen war — der alle Schwäche haßte!

„Steh auf, Mama“, sagte er tonlos. „Du sollst nicht knien vor mir, wo du ein Recht zu fordern zu haben glaubst. Ich will...“

„Du willst sie lassen?“

„Ja!“

Matt und müde schlich das Wort über seine Lippen. „D. Bernd, das lobne dir Gott!“ rief sie tief atmend und wußte ihn ungestüm umarmen. Aber demnächst umwirft wehte er sie ab.

„Daß das, Mama. Ich füge mich ja nur deiner Forderung. Du hast dich auf ein Opfer berufen, das du mir brachtest, und ich bringe dir... ein weit größeres. Das macht uns wohl quitt.“

Seine Stimme hatte plötzlich einen rauhen, gereizten Klang, der sie erschrocken.

Ganz genau fühlte sie: er fügt sich weder aus Überzeugung noch aus Kindesliebe, sondern einsach, weil ich seine Gerechtigkeit aufschaltete.

„Wirst du es aber auch — können?“ fragte sie zaghaft. Er richtete sich stolz auf, kalte Strenge im Blick, ganz der alte Bernd, vor dem sie immer heimlich gezittert hatte. „Man kann alles, was man ernstlich will. Und nun laß mich allein, Mama. Du begreifst, daß ich Majas jetzt davon in Kenntnis setzen muß, warum wir heute Abend nicht kommen, und... daß alles aus sein muß.“

Sie ging. Scheu und Bekommen, denn jetzt, wo ihr wild anklopfender Haß gegen eine tote kein Opfer gefunden hatte und langsam zu verräuchern begann, fühlte sie dunkel, daß sie ihres Sieges nicht froh werden würde.

Maja hand eben in ihrem Zimmer aus einem Berg weißer Blüten, die ihr der Gärtner heraufgeschickt hatte, kleine Straußchen, mit denen sie die Gedächtnis der Verlobungsfeier schmücken wollte, als Janna ihr Bernd's Brief brachte.

Mit glücklichem Nähnadel öffnete sie das dicke Kuvert. Der Liebe! Er ahnte wohl, wie ihre ganze Seele fort-

während bei ihm war und schrieb ihr, weil er wußte, wie feilig sie jedes Wort der Liebe von ihm machte und wie lange ihr die Zeit bis zum Abend schien... „Über das glückliche Nähnadeln in ihrem Gesicht erstarrt schon bei den ersten Worten, die sie las.“

Größer und größer wurden ihre Augen bei jeder Zeile und immer bleicher wurde das rosige Gesicht. Zuletzt blieb nicht als harres Entsetzen darauf liegen. Ihre Mutter, die sie frieblich im Kreis der ihren gestorben glaubte, war... halt...? Und sein Vater...? Und warum konnten sie jetzt nicht...? Durften nicht, weil Bernd's Mutter... „Und aus? Alles aus...?“

Herr Nehmen schredte plötzlich aus seinen Gedanken empor durch einen dumpfen Fall, den er im Zimmer seiner Tochter nebenan hörte.

Als er erschrocken hineinkam, sah er Maja reglos am Boden liegen, das Gesicht so weiß wie die Blüten, die ringsum verstreut waren. Und noch etwas lag daneben: eng beschriebene Briefblätter, von denen sie eines noch kramoshaft festhielt... „Bestürzt überflog er ein paar Seiten. Dann sank er stöhnend neben der Ohnmächtigen in die Knie.“

Das hatte man ihr getan — daß sie nun wußte, was seine Liebe ihr so gerne für immer verschwiegen hätte! Und daß jene alte Schuld, die sein Leben zerstörte, nun auch vernichtend in ihr Glück ein-... „Fräulein Madeleine hatte beinahe den Tod vor Schreck, als sie, durch Sturmfluten und Hin- und Herrennen draußen beunruhigt, ihre Tür öffnete. Herrn Nehmen gerade mit Majas lebloser Gestalt auf den Armen daherkommen sah und noch einem Arzt rufen hörte. „Mein Gott, was ist denn geschehen?“ stammelte sie. „Maja ist krank? Und gerade heute an ihrem Verlobungstag!“

„Sprich nicht davon“, rante der Bruder ihr finster zu, „es ist alles aus zwischen ihr und Galt. Dilt mir lieber, sie zum Bewußtsein und über die ersten bitteren Stunden hinwegzubringen!“

(Fortsetzung folgt.)



